



Fresko: Die Berufung des hl. Bruno nach Rom, Johann Baptist Zimmermann 1711

ANALECTA CARTUSIANA

EDITORS:
James Hogg,
Sylvain Excoffon, Alain Girard, Daniel Le Blévec

316

Die Geschichte der Kartause Buxheim

Friedrich Stöhlker

Band 5

Der Personalschematismus I
1402 - 1554

Brüder:
Konversen, Redditen, Donaten, Donatpriester, Präbendare

Necrologium der Kartause Buxheim

Anhänge
THE CARTHUSIAN GENERAL CHAPTER
AND THE CHARTERHOUSE OF BUXHEIM 1402-1474
JAMES HOGG

THE CHARTERHOUSE OF BUXHEIM IN THE CHARTAE
OF THE CARTHUSIAN GENERAL CHAPTER 1475-1658
JOHN CLARK

DIE BUXHEIMER KARTAUSENBIBLIOTHEK
WILLIAM WHOBREY

BUXHEIM MANUSCRIPTS IN BRITISH LIBRARIES
JAMES HOGG

A MANUSCRIPT OF DOM JOHN-BAPTIST CIVERA'S *HISTORIA BREVIS FUNDATIONIS
CARTUSIÆ BEATÆ MARIÆ DE PORTA CÆLI AC VIRORUM SANCTITATE ILLUSTRUM
QUI IN EÂ FLORUERUNT* IN THE BUXHEIM LIBRARY
JAMES HOGG

2015
FB ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK
UNIVERSITÄT SALZBURG, UNIPARK
ERZABT KLOTZSTRASSE 1
A-5020 SALZBURG AUSTRIA



Visitor.⁹³ In 1644 the Prior of Buxheim is actually listed as one of the Diffinitors of the General Chapter;⁹⁴ he was principal Visitor of the Province from 1650 until 1666,⁹⁵ and again in 1655 was one of the Diffinitors of the General Chapter.⁹⁶

Dom Kalt performed a further incidental service in the realm of Carthusian archives. Dom Chauvet was at particular pains to assemble *chartae*-material for the period of the Avignon schism. For the Province of *Alemaniam Superior* he obtained from the Prior of Seitz in 1648 the very full transcripts known as the *Seitz-Akten*; which he himself edited in conjunction with other material for the Urbanist obedience.⁹⁷ The material for *Alemaniam Inferior* is less evenly preserved, but Dom Chauvet records his debt to Dom Kalt for transmitting in March 1652 precious records of the dealings of the General Chapter with his Province for this period, which also he was able to incorporate.⁹⁸

The *chartae* indicate that the Buxheim charterhouse in general coped well with the religious crisis of the Reformation and its aftermath, that it was led at critical times by Priors of devotion and determination, who were key figures in the Province and even in the Order as a whole, and that even after the defection of Prior Theveninus the equilibrium of the house and its standing in the Province were quickly restored. Legislative documents high-light key events and point to dominant personalities; they can only hint, as in the occasional case of a *laudabiliter* in the obit-lists, at the hidden life of service to God which was the *raison d'être* of Buxheim, and the source of its constant renewal even in times of adversity.

³ Ibid., p. 135 (under 1640).

⁴ Ibid., p. 143.

⁵ See note 90 above.

⁶ *The Chartae ..., 1600-1658 ...*, p. 168.

⁷ *The Urbanist Chartae ...*, Vol. 1: 1380-1393, edited by J. Clark, AC 100:25 (Vol. 1), Salzburg 1997, p. xvi (Manuscript description).

⁸ Ibid., p. xvi. (Manuscript description).

DIE BUXHEIMER KARTAUSENBIBLIOTHEK

WILLIAM WHOBREY

Wir feiern heute und in den nächsten Tagen das 600-jährige Bestehen unserer beliebten Buxheimer Kartause. Mein spezielles Interesse gilt seit einiger Zeit nur einem Teil, doch einen sehr wichtiger Teil dieses Klosters, nämlich seiner Bibliothek. Ein Kloster, besonders eines der Kartäuser, ist ohne Bibliothek und Bücher undenkbar, und die Bibliothek der Buxheimer Mönche war und bleibt ein einmaliges kulturelles Denkmal. Ich möchte zwei Ziele in der mir heute nachmittag vorgesehenen Zeit verfolgen. Erstens möchte ich eine kurze Geschichte der Bibliothek vorlegen, und zweitens möchte ich einen kurzen Forschungsbericht abgeben, der meine Arbeit der letzten vier Jahre zusammenfasst, und die noch bevorstehende Arbeit der nächsten, sagen wir mal, 20 Jahre, in groben Zügen skizziert.

Fangen wir also ohne grosse Zeitverschwendung oder allzu lange Einleitung gleich mit einem kurzen Umriss der Geschichte der Bibliothek und ihrer Bücher an. Es wäre wohl der erste Fehler, die Entstehung der Bibliothek mit der Entstehung der Kartause gleichzusetzen. Die Bibliothek, oder genauer gesagt, die Buxheimer Büchersammlung, ist wohl älter als das Kartäuserkloster selbst. Wir schauen also auf eine mehr als 600-jährige Geschichte der Bibliothek, denn es ist sehr wahrscheinlich, dass die Chorherren des säkularen Kollegiatstiftes schon vor 1402 eine, wenn auch bescheidene, Büchersammlung hatten. Ob und in welchem Maße diese Handschriften dann den Kern der jungen Kartäuser-Bibliothek bildeten, ist ungewiss, doch können wir annehmen, dass einige Handschriften aus dem 11. und 12. Jahrhundert, die wir dann in der späteren Bibliothek wiederfinden, sich schon im Buxheimer Chorherrenstift gefunden hatten. Zu diesem Schluss leitet uns ein Eintrag in dem unten weiterbesprochenen "Liber Benefactorum", dass "quasi omnes quos habemus libros" also *fast* alle Bücher der noch sehr jungen Bibliothek, von dem ersten Professmönch, Johannes Wigg, der 1427 starb, stammten.

Hiermit können wir auch sicher sein, dass es bald nach 1402 schon eine Art Bibliothek gegeben hat. Obwohl der Büchergebrauch der Kartäuser für klösterliche Verhältnisse doch sehr dezentralisiert war, die Bücher also in den einzelnen Zellen gelesen und abgeschrieben wurden, musste das Abschreiben von Handschriften doch durch eine zentrale Stelle geleitet werden, d.h. man musste die Handschriften zur Abschrift besorgen, aufbewahren, und weiterleiten. Die meisten Handschriften hatten ihr Zuhause wohl in den einzelnen Zellen, doch wissen wir bereits schon für die Mitte des 15. Jahrhunderts, dass es eine beachtliche Sammlung von ungefähr zweihundert Handschriften in Buxheim gab, denn diese werden uns in dem ersten Katalog der Bibliothek um diese Zeit aufgelistet. Diese Handschriften kamen meistens aus den privaten Sammlungen der ersten Mönche zusammen und wurden offensichtlich von einem Bibliothekar sorgfältig nach Titel oder Verfasser, alphabetisch in einem Katalog

mit viel Raum für zukünftige Einträge aufgeschrieben.

Mit diesem ersten Katalog um 1450 (Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin, Hs. Lat. 4° 372) gewinnen wir schon den Eindruck einer wohlgeordneten und, für die damaligen Verhältnisse, schon sehr grossen Bibliothek. Der Katalog ist in zwei Teilen gegliedert, und es liegt uns nahe, die Aufschrift des ersten Teils, "Registrum Liberie Superioris" wörtlich zu verstehen, d.h. als Register der oberen Bibliothek, oder besser, der Bibliothek im oberen Stock. Die zwei Teile deuten auf zwei Bibliotheken, oder besser, zwei Aufbewahrungsorte, der erste mit Bibeln, Kommentaren und anderen liturgischen Texten in der Nähe zum Gottesdienstraum, also eine Chorbibliothek, und der andere Teil der Bibliothek in einer Hauptbücherei, also der oberen Bibliothek, zu dem auch die liturgischen Texte ordnungshalber hingehörten, wenn auch nur virtuell im Katalog. Wir gewinnen auch den Eindruck einer typischen Kartäuserbibliothek. Die Texte sind fast alle auf Latein und sind für den Gottesdienst sowie das Gebet und die Meditation des einzelnen Mönchs gedacht. Wir finden hier keine mittelhochdeutschen Artusgeschichten, oder Schwanklieder, sondern Glossen, Florilegien, also Sammlungen von Sprich- und Denkversen der Kirchenväter, Stundenbücher, Heiligenviten, Vokabularien und Summen der Scholastiker.

Wir besitzen auch ein "Liber Benefactorum" von 1508 in einer Kopie des 18. Jahrhunderts, heute in der Thurgauischen Kantonsbibliothek. Hieraus lernen wir, dass verschiedene Bürger des 15. Jahrhunderts sehr kostbare Bücherschenkungen machten, und dass wir insbesondere einem Herren namens Hilprand oder Hildebrand Brandenburg die ausserordentliche Grösse, qualitativ sowie quantitativ, der Buxheimer Bibliothek in ihren Anfängen, verdanken. Seine stattliche Privatbibliothek von etwa 450 Handschriften und Inkunabeln wurde dem Kloster bei seinem Beitritt 1505 geschenkt, und sein Name sowie sein *exlibris* sind seitdem mit recht als Markenzeichen der Buxheimer Bibliothek schlechthin bekannt. Die Donation zur Erbauung des Gebäudes, worin die Bücher aufbewahrt wurden - "pro aedificio librarie" -, gaben die beiden Memminger Patrizier Johannes Vöhlin und Anton Welser um das Jahr 1485. Dieses Gebäude in der Nordwestecke des Grossen Kreuzganges war auch Standort der von Hilprand gestifteten Annakapelle.

So konnten die Buxheimer Kartäuser am Anfang des 16. Jahrhunderts stolz auf eine der grössten Bibliotheken Europas sein. Ich möchte hier nur ein paar Worte zu dieser Grössenordnung sagen. Mit den uns heute bekannten 512 Handschriften, die einmal in Buxheim beheimatet waren, hatte die Kartause am Ausgang des Mittelalters eine Bibliothek fast ohnegleichen in Deutschland und auch ganz Europa. Diesen Reichtum kann man quantitativ so ausdrücken. Nach Sigrid Krämers *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters*, das insgesamt an die 1750 mittelalterlichen Bibliotheken aufzählt, liegt Buxheim an zehnter Stelle nach der Anzahl der noch vorhandenen mittelalterlichen Handschriften. Tegernsee hatte um die 1500, das Benediktinerkloster in Regensburg an die 1000 Handschriften, aber nur wenige konnten über 500 Handschriften aufweisen, und der Rest der von Krämer aufgelisteten mittelalterlichen Bibliotheken hatte

weit weniger als hundert Handschriften in ihren Bücherregalen oder Bücherschränken. Auch andere deutsche Kartäuser konnten kaum mithalten, und von den insgesamt 35 Kartäuser-Bibliotheken, die von Krämer aufgenommen wurden, konnte nur die Kartause in Mainz mehr Handschriften als Buxheim aufweisen. Dies nur zur Veranschaulichung des Reichtums und der Grösse der Buxheimer Bibliothek, die schon knapp hundert Jahre nach Beginn der Buxheimer Kartause dieses Maß erreicht hat.

Die Geschichte der Bibliothek nach dem Ausklang des Mittelalters ist genauso reich wie vielfältig. Mit der Sammlung von spätmittelalterlichen Handschriften wuchs die Bibliothek auch als Zentrum des Sammelns der neuen gedruckten Büchern heran, da das Kloster in der Nähe von Augsburg, Basel und anderen frühen Druckstätten sehr günstig lag. Obwohl die Mönche noch ihre Arbeit am Kopieren von Handschriften leisteten, fanden die gedruckten Bücher rasch Einzug in die Bibliothek. Viele Exemplare, die wir heute noch kennen, sind kaum benutzt worden, und dies lässt auch auf einen Sammlertrieb der Buxheimer Mönche schliessen, denn es scheint sehr wahrscheinlich, dass viele Bücher als reine Objekte gesammelt wurden, damit die Bibliothek laufend auf dem neuesten Stand dieser revolutionären Technologie und deren Produkte, die gedruckten Bücher, blieb. Viel später, um 1780, konnte der Buxheimer Bibliothekar, Franz Crismer, seine Geschichte des Augsburger Buchdruckes mit Hilfe dieser fast einmaligen Sammlung von Inkunabeln schreiben. Crismer stellte fest, dass die Kartause Buxheim seit etwa 1474 ihre Bibliothek durch die Erzeugnisse der Buchdruckerkunst vermehrte. Die Schenkungen des ersten Augsburger Druckers Günther Zainer machten damit den Anfang.

Wir stützen uns dann auf die weiteren Bücherkataloge der Bibliothek, die uns aber leider nichts mehr von den Handschriften erzählen. Mit dem enthusiastischen Empfang der neuen Bücher wurden die Handschriften sehr rasch zu kuriosen, bald auch schon schwer lesbaren Antiquitäten. Sie wurden ausgesondert und wahrscheinlich schon im 16. Jahrhundert kaum mehr gebraucht. Obwohl wir noch etliche sehr interessante Handschriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert, vor allem Schulschriften aus der Jesuitenuniversität in Dillingen, besitzen, werden die Handschriften aus dem Mittelalter, mit ihren Kursivschriften, nicht mehr brauchbar gewesen sein.

Doch die sich rasch anhäufende Zahl von neuen Büchern wurde bald so unübersichtlich, dass ein grosser Katalog im Jahre 1619 angefertigt werden musste, der die gedruckten Bücher nach Wissensgebieten kategorisierte. Dieser Katalog, heute selbst als Handschrift in der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin aufbewahrt, ist gross angelegt und als ein auf den Benutzer zugeschnittenes Instrument ein ausgezeichnetes Beispiel der blühenden Bibliothekswissenschaft der frühen Neuzeit. Die Bücher sind im Katalog nach Sachgruppen geordnet, jedoch ohne Signaturangaben, wie sie noch in einem kurz zuvor geschriebenen Ergänzungskatalog um 1600 erscheinen. Es ist dadurch anzunehmen, dass die Bücher auch nach Sachgruppen in den Regalen aufgestellt wurden. Glücklicherweise können wir keine grossen Verluste während des 30-jährigen Kriegs feststellen, und die Bibliothek konnte sich bis in

das 18. Jahrhundert intakt retten. Die vielen Titel des 17. und frühen 18. Jahrhunderts lassen auch darauf schliessen, dass die Bibliothekare der Bibliothek immer darauf bedacht waren, die Sammlung zu vergrössern, wozu auch die erheblichen Mittel der Kartause benutzt werden konnten.

Zuletzt werfen wir noch einen kurzen Blick auf den letzten Katalog der Buxheimer Bibliothek, ein Folioband mit dem Titel "Compendiosus Catalogus Librorum". Dieser Katalog ist wohl mit dem Umzug der gesamten Bibliothek in den Rokoko- Bibliotheksraum, der 1710 vollendet war, und den wir heute in seiner wiedergewonnenen Pracht sehen können, in Verbindung zu bringen. Dieser letzte Katalog der monastischen Zeit diente den wissenschaftlichen Bedürfnissen der Kartäuser und ihren Gästen bis zur Auflösung des Klosters im frühen 19. Jahrhundert. Die Sachgruppen, jetzt weitgehend modern differenziert, sind alphabetisch geordnet, von "Ascetae idiomate latino" bis hin zu "Theologici dogmatici".

Leider ist dieser Katalog aber nicht der allerletzte, denn bei der Versteigerung der Bibliothek, samt Mobiliar, im Jahre 1883, musste man eine letzte Aufzählung der zu versteigernden Bände unternehmen. Dieser Versteigerungs-katalog enthält auf 260 Seiten 4507 Titel mit Angaben zum Inhalt, Verfasser, Umfang, Erhaltungszustand und Schätzwert. Leider fehlen viele wichtige Angaben, die eine positive Identifizierung der Bücher heute erheblich erleichtern würde, zum Beispiel Angaben zur Signatur oder verschiedene Kennzeichen, wie Provenienzvermerke. Leider sind auch die Beschreibungen so kurz gefasst, bedingt natürlich durch die Notwendigkeit, den Katalog für den bevorstehenden Verkauf so schnell wie nötig fertigzustellen, dass man damit für viele Bücher kaum eine sichere Identifizierung des heutigen Verbleibs wagen kann. Dennoch gewinnen wir aber sonst einen gewaltigen Eindruck von dem Ausmaß dieser Büchersammlung, die sorgfältig über 400 Jahre gepflegt wurde.

Viele der Bücher, wahrscheinlich die meisten, wurden von dem Antiquar Ludwig Rosenthal aus München erworben. Sie erscheinen wieder in seinen Katalogen aus dem Jahre 1884. Hier finden wir glücklicherweise ziemlich ausführliche Beschreibungen der Handschriften und Bücher, obwohl leider wieder die Signaturen fehlen. Rosenthals Katalog bietet uns fast 500 Titel, viele davon nicht im Katalog von Förster. Wie kommt es dazu, dass wieder so viele Bücher scheinbar verschwinden konnten? Es ist anzunehmen, dass viele Bücher direkt an Rosenthal gingen, bevor sie überhaupt zur öffentlichen Versteigerung kamen.

Ich möchte noch ein paar Worte zu dem Gesamtbestand der Buxheimer Bibliothek sagen. Um 1850 haben Laien den Bestand auf 50.000 Bände geschätzt. Diese Zahl ist reine Fantasie und muss vom Tisch. Obwohl die Buxheimer Bibliothek von grosser Bedeutung war, hat die Zahl der Bücher nie so hoch liegen können. Schon genauer weiß es die Notiz des Rathes Dr. Carl Förster, der am 23.6. 1883 die Bibliothek nach München abtransportierte, mit "16.680 einzelnen Bänden". Es lässt sich natürlich fragen, wie es eine solche Diskrepanz geben kann, zuerst von 50.000 auf 16.680, um dann nur mit 4507

Titeln, darunter 451 Handschriften sowie 540 Inkunabeln, im Versteigerungskatalog zu erscheinen. Erstens wissen wir, dass die abtransportierte Bibliothek auch die private Bibliothek der Familie Waldbott-Bassenheim sowie andere kleinere Sammlungen beinhaltet hat. Wir wissen auch, dass nicht alle Handschriften oder gedruckte Bücher im Katalog von 1883 aufgezählt wurden, obwohl ihre Existenz und Buxheimer Provinienz unbestreitbar sind. Wie schon gesagt, habe ich bis jetzt 512 Handschriften identifizieren können, die sich heute in über 50 Bibliotheken und Privatsammlungen in ganz Europa und Nordamerika befinden. Benutzt man die Signaturen, die im Laufe des 18. Jahrhundert als die uns heute bekannten roten und schwarzen Buchstaben und Zahlen angebracht wurden, so könnte man auf bis zu 711 Handschriften schliessen, denn diese Zahl ist die höchste, die bisher für die Handschriften ausfindig gemacht werden konnte. Auch die Signaturen der gedruckten Bücher, die aus Buchstaben und Zahlen Kombinationen bestehen, lassen auf etwa höchstens 10.000 Bände schliessen, und das nur, wenn alle roten und schwarzen Kombinationen doppelt erteilt wurden. Kurz gesagt darf man den Handschriftenbestand um vielleicht bis zu 700 angeben, den Rest der Bibliothek mit vielleicht 10.000 bis 15.000 Bänden. Wenn auch nicht 50.000 Bände stark, war die Bibliothek ohne Zweifel ein Schatz, der mit seiner Zersprengung für immer verloren ging. Die Bücher existieren noch zum grössten Teil, auch wenn es noch viele Exilanten darunter gibt, deren Aufenthaltsort nicht auffindbar ist, aber die Bibliothek ist als ein Monument des Buxheimer Bücherkults verschwunden.

Und doch ist das nicht das Ende unserer Geschichte, denn einige dieser Exilanten haben ihren Weg nach Hause gefunden, und zwar kann die Buxheimer Gemeinde auf die fast 800 Bücher, die wieder in der Kartause daheim sind, sehr stolz sein. Man muss diese Dinge immer aus zwei Perspektiven betrachten. Die Zersprengung und Zerstreuung der Buxheimer Kartausenbibliothek war eine Tragödie, nicht nur für Buxheim, sondern auch für die Welt. Wenn eine Bibliothek über 400 Jahre aufwächst und zusammenwächst, dann ist das ein kulturelles Erbe ohnesgleichen. Sie bildet eine Einheit, die viel mehr ist als die Zahl ihrer Bücher. Solch eine Bibliothek, wie es die Buxheimer war, und wie es bis in jüngster Zeit die Donaueschinger Bibliothek auch war, gibt Wissenschaftlern einen Blick in die Geschichte der Wissenschaft selbst, wie sie gehandhabt wird, wie sie in einer geschlossenen Kommune für bestimmte Zwecke benutzt wird, aber auch wie die Wissenschaft gesammelt wird, und wie sie in solch einer Sammlung als künstliches und kunstvolles Monument bildet. Die Bibliothek wird augenscheinlich zu einer Repräsentation des menschlichen Sammeltriebs und Wissensbegierde. Wenn man die Bibliothek auseinandernimmt, zerfällt die Sammlung wieder in beliebige Teile, und die Bücher sind wie vom Winde verweht.

Doch ich sprach auch von einer anderen Perspektive, denn ich glaube, es gibt auch einen Gewinn aus solch einer Zerstreuung. Seit 1883 konnten auch viele andere an der Buxheimer Bibliothek teilnehmen, indem Bibliotheken oder auch Privatsammler einen Teil, wenn auch nur ein einziges Buch, der

Buxheimer Vergangenheit erwarben. Diese kleinen Schätze, diese kleinen Botschafter Buxheims, haben den Namen Buxheim durch ganz Europa und Nordamerika verbreitet. Der Geist, der Menschen dazu bringt, Wissenschaft und Kunst in einem Objekt, nämlich das Buch, zusammenzubringen, lebt in uns weiter, auch immer noch in dieser Zeit des virtuellen Buchs, und es macht Menschen einfach eine Freude, wenn sie ein Buch in die Hand nehmen können, und seelisch an einen Ort gebracht werden, wie es Buxheim ist. Ob im Exil oder im Auslandsdienst, die Buxheimer Bücher haben viel für die Gemeinde Buxheim getan, auch wenn sie nicht mehr alle hier ruhen.

Und nun möchte ich anschliessend noch etwas zum Forschungsstand der Bibliothek berichten. Friedrich Stöhlker hat es vor fast 30 Jahren gesagt, die Geschichte der Buxheimer Bibliothek ist noch nicht geschrieben. Und so steht es heute noch. Ich weiss auch nicht, ob ich sie jemals schreiben werde, doch hoffe ich einen Beitrag zu dieser Forschung leisten zu können.

Sie werden sich vielleicht fragen, wie es dazu kommt, dass ein Germanist aus den Vereinigten Staaten dazu kommt, sich überhaupt mit Buxheim zu befassen. Ja, die Wege des Lebens sind oft nicht gerade, und so war es vielleicht Zufall, vielleicht nicht, dass ich vor vier Jahren von dem Rätsel der Buxheimer Bibliothek erfasst wurde. Ich sage Rätsel, weil es mir zuerst als solches erschien, als ich in dem schon genannten Werk, *Das Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters* forschte. Ich interessierte mich für verschollene Handschriften. Wessen Traum ist es nicht, mal eine verschwundene Handschrift finden und veröffentlichen zu können. Als ich aber unter B dann auf Buxheim kam, verzeichnete die Verfasserin fast nur verschollene Handschriften. Aha, dachte ich, eine verschollene Bibliothek sogar! Das könnte pikant sein!

Als ich immer mehr und mehr über Buxheim nachforschte, kam es mir als wunderschöne Aufgabe vor, diese Bibliothek zu finden. Zuerst machte ich mich auf den Weg, die Handschriften zu sammeln, d.h. ihren jetzigen Standort zu erkunden, Filme zu bestellen und sie in einen wissenschaftlichen Katalog zusammenzufassen. Es ist eine schöne Arbeit, muss ich sagen. Ich konnte Buxheimer Handschriften in Kopenhagen, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, München, London, San Francisco, Seattle, Princeton, Harvard, und auch bei mir zu Hause, an der Yale University, aufspüren. Und jedesmal, wenn ich eine Buxheimer Handschrift in die Hand nahm, schien es mir, als kannten wir uns schon. Die Buxheimer Spuren an Einband und Signatur sind unverkennbar. Da weiss man gleich, man hat etwas von grosser Kostbarkeit in der Hand, nicht weil die Handschriften selbst Zimelien sind. Die meisten sind ja sehr einfach gestaltet. Aber wenn man eine Buxheimer Handschrift findet, dann kann die Gesamtheit der Bibliothek wieder in einer Art und Weise hergestellt werden. Man weiss, wo die Handschrift hingehört.

Obwohl es nie möglich sein wird, die ganze Bibliothek hier wieder an Ort und Stelle zu haben, kann man doch für wissenschaftliche Zwecke die Sammlung wieder in einem Katalog veranschaulichen, einem Katalog, der vielleicht auch die Geschlossenheit der Sammlung wieder sichtbar macht. Ich habe mit Hilfe der neuen Technologien unternommen, im Internet einen Katalog

aufzustellen, der zugleich wissenschaftlichen Bedürfnissen dient, aber auch virtuell die geschichtliche Dimension des Werdens der Bibliothek veranschaulicht. Neue Handschriften werden alle paar Monate aufgefunden, entweder im Antiquariatshandel oder in kleineren Bibliotheken, wie neulich in Wittenberg, und die Suche geht immer weiter. Ob alle jemals in Buxheim gewesene Handschriften heute noch aufgefunden werden können, ist unwahrscheinlich. Einige sind vielleicht wirklich verlorengegangen.

Was gibt es noch zu tun? Es gibt noch viel zu tun. Ich versuche momentan, die Beschreibungen der Bücher in den verschiedenen Katalogen mit handfesten Objekten zu vereinbaren. Ob auch dies jemals völlig gelingt, ist nicht sicher. Wie schon gesagt, es ist äusserst schwierig, die Angaben bei Förster, oder auch in den Kartäuser-Katalogen, die ich oben besprochen habe, in Einklang zu bringen. Aber es gelingt immer wieder, und man hat eine Freude daran.

Es ist auch notwendig, den virtuellen Katalog zuerst auf die Inkunabeln, dann auf andere Buxheimer Bücher auszudehnen. Jeder Bibliothekar kann Ihnen sagen, wieviel Arbeit es ist, etwa 5-10.000 Bände zu katalogisieren. Aber der Anfang ist gemacht, und ich hoffe bis nächstes Jahr die Inkunabeln auch im Internet aufzuzeichnen.

Dann bleibt noch die Forschung der geschichtlichen Entwicklung der Bibliothek, im Rahmen der Bibliothekswissenschaft, der Entwicklung des Kartäuserordens sowie der Entwicklung der Gemeinde Buxheims und ihrer Umgebung seit dem Spätmittelalter. Ich habe schon einiges über Signaturen gesagt. Hier gibt es wieder viele Rätsel, die gelöst werden wollen. Ich muss Ihnen aber sagen, die Einzelheiten der Aufstellung der Bücher in Raum und Zeit bleiben mir weiterhin rätselhaft. Ich will hier keine Details ansprechen, denn es ist eine mühselige, wenn nicht langweilige Sache, und das ist hier Fehl am Platz. Doch die Signaturen können uns viel über das Konzept der Bibliothek im 15., 16., 17., oder 18. Jahrhundert erzählen. Soviel kann man jetzt schon sagen, dass die Buxheimer Bibliothek typische Züge der jeweiligen Zeit aufweist. Die Mönche waren bedacht, modern zu sein. Die Aufstellung der Bücher zeigt uns, wie man eine Bibliothek monumental aufgefasst hat. Die Bücher wurden nach Format aufgestellt, die kleinen oben, die grossen Folianten ganz unten. So entstand eine Pyramide des Wissens, unten solide, oben flüchtig. Die Bibliothekswand wurde so zur Repräsentation des Wissens, und vereinigte sich mit dem Gemäuer, um ein solides Haus der Wissenschaft zu bilden. Die Veranschaulichung des Wissens, in ihrem ganzen Umfang und Grösse, sprach zu dem Zuschauer wie ein Kunstwerk. Die Handschriften, nicht mehr gebraucht, wurden sondiert, aber respektvoll als Ganzes wiederaufgestellt. So bekamen in der Aufstellung der neuen Bibliothek im 18. Jahrhundert die mittelalterlichen Handschriften eine rote Zahl am Einbandrücken, die neuzeitlichen eine schwarze.

Es gibt noch viel zu tun, besonders mit den zwei grossen Katalogen des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie müssen komplett ausgewertet und in einer Transkription zugänglich gemacht werden. Und es muss weiterhin gesucht werden. Besonders die Drucke des 16. Jahrhunderts sind teils schwer zu

ermitteln. Man findet heute noch etliche Buxheimer Bücher auf dem Antiquariatsmarkt. So war es auch möglich, die Bibliothek des Kartausenmuseums wiederherzustellen. Und es wird immer noch dazu gekauft. Und wer weiss, was in Zukunft noch möglich ist. Erlauben Sie mir, einen Traum auszusprechen. Wäre es nicht wunderbar, wenn die Bücher wieder in den alten Räumlichkeiten der Bibliothek ihren Platz wiedererlangten? Wäre es nicht wunderbar, wenn einige Handschriften aus München und Berlin wieder als Ausstellung oder Leihgaben hier in Buxheim zu sehen wären? Doch dazu braucht man viel Geld, und da kann nur der Staat helfen. Und ob und wann möglich sein wird, wer weiss. Doch möglich ist es, denn wir haben ja Beispiel des Chorgestühls, und was ist das nicht für ein wunderbarer Schatz in Buxheim.

Lassen Sie mich schliessen mit dem Versprechen, dass ich meinen kleinen Beitrag leisten werde, dass die Buxheimer Bibliothek ihre Rätsel aufschliesst, und dass die Bibliothek, die einst Ludwig Rosenthal als kleiner Junge noch im Bibliothekssaal bestaunen konnte, allen zugänglich gemacht wird, wenn nicht hier an Ort und Stelle, dann doch in der Publikation eines umfassenden Katalogs in elektronischer Form. Die alten Kartäuser hätten es genauso gemacht. So wie sie den Buchdruck enthusiastisch empfangen haben, so hätten sie heute den Computer und das Internet empfangen.

Und nun ganz zum Schluss, lassen Sie mich noch sehr herzlich bei Ihnen, liebe Buxheimer, liebes Publikum, bedanken, für Ihr geduldiges Zuhören, für Ihre Zuneigung, die schönen alten Buxheimer Bücher zu schätzen.

Buxheim Manuscripts in British Libraries¹

JAMES HOGG

A substantial contingent of Buxheim manuscripts, 28 in number, was purchased by St. Hugh's Charterhouse, Parkminster, at Partridge Green, near Horsham in Sussex.² Let it be said at the outset that none of the manuscripts is of outstanding artistic interest, nor as regards the contents are they particularly significant. Their acquisition, even at modest evaluations, can thus hardly be regarded either as a sound investment or as providing important material for Carthusian historical research.³ They do, however, furnish useful evidence regarding the contents of a late medieval and early modern Carthusian library.

The manuscripts are:

aa.3 (A.2). *Graduale Carth.*

s. xv ex.⁴

1. ff. I. i-cxxvii Temporal, Advent - 23 Sunday after octave of Pentecost. Four confessors in Easter Eve litany, f. lxxxv, (4) Bruno. Type (i) initials to *Ad te* (Advent I), *Puer* (Christmas), *Ecce* (Epiphany), *Resurrexi* (Easter), *Uiri* (Ascension), *Spiritus* (Pentecost), and *Cibaut* (Corpus Christi).
 2. ff. I. cxxvii^v-ccxxviii^v In dedicacione ecclesie.
 3. ff. I. cxxviii^v-II, xxviii^v Sequitur de Sanctis Et primo de sancto anthonio, ending with Martin.
- Type (i) initials to *De uentre* (John Baptist), *Gaudeamus* (Assumption of B.V.M.), and *Os iusti* (Bruno)

¹ James Hogg, "Buxheim Manuscripts in American Libraries", in James Hogg (ed.), *Die Kartäuser und die Reformation, Analecta Cartusiana* 108:1 (1984), pp. 222-36, listed Buxheim manuscripts in American Libraries and those in the library of the Charterhouse of Sélignac, now incorporated in the library of the Grande Chartreuse after the suppression of Sélignac in 2001, "Buxheim Manuscripts at the Charterhouse of Sélignac", in James Hogg (ed.), *Kartäuserliturgie und Kartäuserschriftum, Analecta Cartusiana* 116:1 (1988), pp. 180-192. Currently William Whobrey, "Charterhouse Buxheim and its Library", is heroically struggling to reconstruct the Buxheim Library. The progress of his researches can be gleaned from his web-site: <http://www.yale.edu/buxheim>. Much information is offered in the magisterial works of Friedrich Stöhlker on the charterhouse of Buxheim: *Die Kartause Buxheim 1402-1803*, 4 vols., Buxheim 1974, 1975, 1976, 1978, (Dr. Stöhlker's study of Buxheim has been reissued as *Die Geschichte der Kartause Buxheim, Analecta Cartusiana* 316, 5 vols., Salzburg 2015, in a slightly revised and corrected edition.), and his *Die Kartause Buxheim 1402-1803/12: Der Personalschematismus II: 1554-1812, Analecta Cartusiana* 96:1-3 (1987). For a brief orientation cf. Helga M. Sögtrop, "Die Schriften, Bücher und Bände der Bibliothek des ehemaligen Kartäuserklosters und des späteren gräflich Waldbott-Bassenheimischen Schlosses Buxheim", in James Hogg (ed.), *Kartäuserliturgie und Kartäuserschriftum, Analecta Cartusiana* 116:1 (1988), pp. 166-79.

² For a summary listing of the manuscripts in the library at St. Hugh's Charterhouse, cf. James Hogg, "The Manuscripts conserved in St. Hugh's Charterhouse Library, Parkminster", in James Hogg (ed.), *Kartäuserliturgie und Kartäuserschriftum, Analecta Cartusiana* 116:2 (1988), pp. 101-08.

³ More interesting are the five Buxheim manuscripts from the library of the charterhouse of Aula Dei, Saragossa, Spain, conserved presumably in the charterhouse of Porta Cæli after the suppression of Aula Dei. Cf. James Hogg, "Dom Jacobus Sauler of Blaubeuren", in James Hogg (ed.), *Kartäuserliturgie und Kartäuserschriftum, Analecta Cartusiana* 116:2 (1988), pp. 119-20; Dom Irénée Jaricot, "Glose de Dom Jacques Sauler: Manuscrit de Buxheim (1501)", in *ibid.*, pp. 121-59; James Hogg & Michael Sargent (eds.), "Aula Dei: The Louber *Manuale* from the Charterhouse of Buxheim", in *The Chartae of the Carthusian General Chapter, Analecta Cartusiana* 100:1 (1982), pp. 43-186; and Michael Sargent & James Hogg (eds.), "Aula Dei: The Egen *Manuale* from the Charterhouse of Buxheim", in *The Chartae of the Carthusian General Chapter, Analecta Cartusiana* 100:2 (1983), pp. 3-76. Further groups of manuscripts are conserved at the Grande Chartreuse, to which those belonging to the charterhouse of Sélignac were added on the suppression of Sélignac in 2001, though they remain "Sélignac manuscripts". The charterhouse of Marienau possesses the Amorbach edition of the Carthusian Statutes (1510) from Buxheim, among other items.

⁴ The references to Bruno, whose cult was first allowed by Pope Leo X on 19 July 1514, would suggest a date early in the XVIth century.